

Vielleicht gelingt es aber, noch eine weitere Facette zum vielschichtigen Charakterbild dieses Mannes hinzuzufügen und seine künstlerischen Vorlieben in den Blick zu nehmen. Darüber erfahren wir Genaueres aus Anlass seiner Beteiligung an der 1919 im Museum Wiesbaden gezeigten Ausstellung „Bilder aus Privatbesitz“. Neben konventionelleren Gemälden lieh er dem Museum aus seiner eigenen Sammlung auch einige eher ungewöhnliche Werke: So eine „Landschaft“ des Spaniers Ignacio Zuloaga (1870–1945), das Bild „Mutter und Kind“ des russischen Post-Impressionisten Nikolas Tarkhoff (1871–1930), Arbeiten von August Babberger (1885–1936), ein Stillleben des Schweizer Otto Wyler (1887–1965). Beim Besuch der Schweizer Künstlerkolonie auf dem Monte Verità bei Ascona hat Herxheimer vielleicht den einen oder anderen Kontakt geknüpft. Zumindest ein längerer Aufenthalt an diesem Ort ist für das Jahr 1925 bezeugt [17]. Er kaufte aber auch Werke lokaler Künstler, der Wiesbadener Bildhauer Arnold Hensler etwa fertigte 1917 eine expressionistische Porträtbüste des Pathologen

an. Sie wurde 1919 auf der ersten Ausstellung der Darmstädter Sezession gezeigt und gelangte später in das Museum Wiesbaden. Den Bildhauer lernte Herxheimer vermutlich durch den Kunstsammler und Mäzen Heinrich Kirchhoff kennen, für den Hensler ebenfalls arbeitete. In das Gästebuch Kirchhoffs hat sich der Arzt 1918 und 1928 eingetragen [18].

1936 kam es zu einem denkwürdigen Tausch: Museumsdirektor Hermann Voss überließ Gertrud Herxheimer die Büste ihres verstorbenen Mannes. Im Gegenzug übergab die Witwe dem Museum einen Nietzsche-Kopf von Max Klinger. Der Magistrat, der dieses Tauschgeschäft genehmigen musste, stimmte auch deshalb zu, weil Voss die Hensler-Büste indirekt im Sinne der Nazi-Ideologie als entartet diffamiert hatte. Da Voss den Nietzsche-Kopf als viel höherwertiger einschätzte, als das Porträt des Mediziners, erhielt Gertrud Herxheimer noch ein Aquarell von Emil Nolde als Dreingabe [19]. Der Verbleib beider Werke ist unbekannt. Der Nietzsche-Kopf hingegen befindet sich noch heute im Bestand des Museums.

Herxheimers Urne wurde auf dem Friedhof von Berlin-Wilmersdorf im Familiengrab seiner Schwester beigesetzt. Von seiner engeren Verwandtschaft überlebte nur ein Neffe, dem die Flucht nach Ecuador gelang. Zu den Opfern der Shoah zählen Gottholds Onkel Karl, sein Bruder, der Arzt Dr. med. Hans Herxheimer, sowie Margarete und Irma Liebmann, die beiden Töchter seiner Schwester. Letztere starb 1938, ihr Mann, der Verleger und Jurist Dr. Dr. Otto Liebmann, 1941 [2].

**Brigitte Streich**  
Historikerin und  
Wissenschaftliche  
Archivarin,  
langjährige Leiterin  
des Stadtarchivs  
Wiesbaden,  
Archivdirektorin a. D.  
E-Mail: [brigitte.streich@gmx.de](mailto:brigitte.streich@gmx.de)



Foto: privat

Die Literaturhinweise finden sich auf unserer Website [www.laekh.de](http://www.laekh.de) unter der Rubrik „Hessisches Ärzteblatt“.

## Bücher



**Barbara Bojack (Hrsg.):  
Gewalt und ihre Folgen –  
Traumafolgestörungen  
und Bewältigungsstrategien**

ZKS Verlag für psychosoziale  
Medien, Höchberg 2021,  
ISBN (Print): 9783947502516, € 19.90,  
auch als E-Book

Gewalt und ihre Folgen haben in Zeiten von Corona nichts an Aktualität verloren. Es ist davon auszugehen, dass häusliche Gewalt und ihre verschiedenen Ausprägungen zugenommen haben. Die Dunkelziffer ist als hoch anzusetzen, da durch den überwiegenden Aufenthalt im häuslichen Bereich (Homeoffice, Home-schooling, Quarantäne) nichts nach außen dringt bzw. auch außerhäuslichen Instanzen (z. B. ErzieherInnen in Kitas und Schulen) die Kontrolle entzogen ist.

Die überwiegende Anzahl der Betroffenen sind Frauen, aber es rücken auch zunehmend Männer ins Blickfeld sowie Menschen ohne Wohnung. Bei der großen Anzahl von Betroffenen, d. h. Traumatisierten, ist die Möglichkeit, ein niedrigschwelliges Behandlungsangebot annehmen zu können, noch nicht angekommen bzw. wird aus Angst nicht angenommen. Angst ist in der Krisensituation eine von der Gesellschaft tolerierte Reaktion, und es wird nicht nach der Ursache geforscht. Dabei ist die neu aufge-

tretene Angst eine in der Gegenwart getriggerte Erinnerung an eine frühere Gewalterfahrung oder Traumatisierung. Und so können nach und nach Traumafolgestörungen auftreten und bei Nicht-Behandlung bzw. nicht als solche diagnostizierte zu Chronifizierung führen.

Im Buch werden verschiedene Behandlungsmöglichkeiten vorgestellt, u. a. das mit gutem Erfolg angewandte „Philippinen-Modell“ oder die Körperarbeit, um das Wechselspiel Soma und Psyche in Beziehung und Balance zu bringen. Voraussetzung ist allerdings, dass TherapeutInnen ein Gespür dafür entwickelt haben, diese Wechselwirkungen (Ursache–Wirkung) zu erkennen, um dann auch Retraumatisierung verhindern zu können. Für die unmittelbare Versorgung nach Flucht und Gewalterfahrung wurden spezielle Konzepte entwickelt.

Warum ist der professionelle Umgang mit Traumatisierten so wichtig? Weil körperliche Beschwerden mit Manifestation und Chronifizierung durchaus als Folge auftreten können wie z. B. Diabetes mellitus und Demenz. Das gilt es so gut wie möglich zu verhindern.

Die Autorinnen und Autoren versuchen, eine neue Sicht zu eröffnen – nicht nur für Fachleute (Juristen, Ärzte, medizinisches Personal, Sozialarbeiter, Berater, um nur einige zu nennen), sondern auch jedem weiteren interessierten Leser.

**Dr. med. Heidrun Popović**, Pohlheim